

Abonnementspreis: In ganzen deutschen Reich: Jährlich: 4 Mark 50 Pf. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Dresdner Journal.

Inseratentabelle auswärtig: Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; Hamburg: Berlin-Wien-Letzgig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.

Verantwortliche Redaction: Oberredacteur Rudolf Günther in Dresden.

Amtlicher Theil.

Dresden, 25. April. Se. Majestät der König haben in einer gestern dem Königlich Serbischen Oberst-Lieutenant und Flügeladjutanten Simonewitsch erstellten Particularaudienz das Schreiben entgegen zu nehmen geruht, wodurch Se. Majestät der König von Serbien Allerhöchstding die Erhebung Serbiens zum Königreich angezeigt hat.

Dresden, 23. April. Se. Majestät der König haben dem Königlich Sächsischen Konsul in Stuttgart, Alexander von Pflaum, den Titel eines General-Konsuls Allerhöchstding zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben Allerhöchstding geruht, dem Oberrechnungs-Revisor Karl August Wilhelm Raabecker das Albrechtskreuz zu verleihen.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf die in Nr. 9 des Reichs-Gesetzblattes veröffentlichte Kaiserliche Verordnung vom 14. d. Mts., durch welche der Reichstag berufen ist, am 27. April d. J. in Berlin zusammen zu treten, wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Eröffnung des Reichstags an diesem Tage um 2 Uhr Nachmittags im Sitzungssaale des Reichstagsgebäudes, Leipzigerstraße Nr. 4, stattfinden wird.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht:

Telegraphische Nachrichten. Zeitungsbesuch. (Dagbladet.) Tagesgeschichte. (Berlin. Straßburg. München. Karlsruhe. Wien. Leipzig. Paris. St. Petersburg. Bukarest. Konstantinopel. Alexandrien.) Ernennungen, Versetzungen etc. im öffentlichen Dienste. Betriebsergebnisse der königl. Staatseisenbahnen. (Rohlentransport.) Dresdner Nachrichten. Erste Beilage. Dresdner Nachrichten. Provinzialnachrichten. (Leipzig. Chemnitz. Tharandt. Meißen. Riesa. Banzen.) Die Wiener Ringtheaterkatastrophe vor Gericht. Statistik und Volkswirtschaft. Zweite Beilage. Börsennachrichten.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Montag, 24. April, Abends. (Corr.-Bur.) Die Siebenerausschüsse beider Delegationen hielten eine gemeinsame Beratung ab. Bezüglich einiger Differenzen wurde ein Einvernehmen erzielt, indem die österreichische Delegation der Fassung der ungarischen Delegation beitrug. Nur bezüglich der Höhe des zu bewilligenden Credits beharrten die Siebenerausschüsse auf dem Standpunkte der respectiven Delegationen. (Vgl. die „Tagesgeschichte“.)

Fenilleton.

Redigirt von Otto Sand.

K. Hoftheater. — Residenz. — Am 23. April: „Der Betrogene.“ Solofolien aus dem Französischen des Berconfin überfirt von Wolf Grafen Bandiffin. (Zum ersten Male.) Hierauf: „Epidemisch.“ Schwank in 4 Acten von J. B. v. Schweiger. Besonders für Liebhabertheater, denen ein möglichst einfacher Apparat, ohne Nebenpersonen, ohne Kostume, ohne Szenenwechsel und fast ohne Coullissen sehr zu Statten kommt, sind oft Solo- oder Monologstücke eine willkommenere Erscheinung. Sie haben auch an solcher Stelle den sichersten Erfolg, da die Zuschauer zum beträchtlichen Theil aus Verwandten, Freunden und Bekannten der darstellenden Kraft oder Schwäche bestehen. Auf öffentlicher Bühne vermindert sich diese Beifallgarantie. Dennoch liebten die Bühnendirektoren stets die Solopäder, in der sie es, um möglichst leicht zu glücken, nicht erst rüthig haben, ihre Kollegen, die gar nicht da sind, in Grund und Boden zu spielen. Sie befinden sich bereits allein auf dem Theater, der ganze feierliche Erfolg fällt lediglich ihnen zu. Das ist äußerst angenehm. Es könnte ihnen aber auch bei angänstlichem Verlauf nach jenem egoistischen Calcul das ganze Frisco ebenfalls allein zufallen und das ist äußerst unangenehm. Im collegialen Schauspielergesitt hat bekanntlich der christlich-chöne Vers keine Geltung: „Getheilte Freud“ ist dop-

Rom, Montag, 24. April, Nachmittags. (W. T. B.) Der feierliche Empfang des preussischen Gesandten v. Schlözer im Vatican hat heute Vormittag 1/2 Uhr stattgefunden. Der Papst sah unter einem Baldachin und war von seinem ganzen Hofstaate, dem Major domus, dem Oberceremonienmeister, der Negelgarde und der Palastwache umgeben. Der Gesandte überreichte seine Creditivve mit einer officiellen Ansprache. Der Papst gab in seiner Erwiderung der Freude über die Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen Ausdruck. Darauf wurden die Hofstaaten entlassen, und v. Schlözer hatte sodann noch eine 1/2stündige Privataudienz beim Papste. Nach derselben stattete der Gesandte dem Cardinal-Staatssecretär Jacobini einen Besuch ab.

Madrid, Dienstag, 25. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Die Kammer lehnte gestern das Adelsvotum gegen den Finanzminister ab.

Kopenhagen, Montag, 24. April, Nachmittags. (Tel. d. Hamb. Nachr.) Die „Dagsavisen“ meldet, wird die das Befähigungsgesetz betreffende „Tagesordnung“ des Landstings (Vertrauensvotum für das Ministerium) mit 36 gegen 29 Stimmen angenommen werden, da auch Abgeordnete, die in der Sache divergiren, aus Gründen der allgemeinen politischen Situation dafür stimmen wollen. Eine Verlängerung des interimistischen Finanzgesetzes soll nur für 14 Tage verlangt werden.

London, Montag, 24. April, Abends. (W. T. B.) In der heutigen Sitzung des Oberhauses legte der Lordkanzler Lord Selborne von der Königin unterzeichnete Patente vor, durch welche die Lords Gort, Lathom, Hawarden und Konon zu Sprendern des Oberhauses bei Abwesenheit des Lordkanzlers ernannt werden.

Im Unterhause erwiderte der Unterstaatssecretär des Aeußern, Sir Charles Dike, auf eine bezügliche Anfrage, das Gerücht von der Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich sei unbegründet. — Der Premier Gladstone legte hierauf das neue Budget vor und hob hierbei hervor, daß die Ausgaben seit 3 Jahren zugenommen hätten, während die Einnahmen schleppend seien, obwohl der Stand des Handels im Allgemeinen nicht unbefriedigend sei.

Im Ueberschuh des verflohenen Finanzjahres betrage 362 000 Pfd. Sterl., die Staatsschuld habe sich um 7 159 000 Pfd. Sterl. vermindert. Der Vorschlag für das laufende Jahr bezifferte die Ausgaben auf 84 630 000 Pfd. Sterl., die Einnahmen auf 84 935 000 Pfd. Sterl., so daß ein Ueberschuh von 305 000 Pfd. Sterl. verbleibe. Auf die Einbringung der Kreisordnungsbill in dieser Session sei nicht zu hoffen; um jedoch die verprochenen Maßregeln, namentlich die Verringerung der Localsteuern zu ermöglichen, werde die Erhöhung der Besteuerung der Privatwagen vorgeschlagen. Ferner soll die Einfuhr von mit Cichorie gemischtem Kaffee gesteuert, dagegen die Einfuhr jeder andern Kaffeemischung verboten werden. Gladstone machte ferner darauf aufmerksam, daß sich unter den Ausgaben ein neuer Nachtragsschuld von 180 000 Pfd. Sterl. für die Polizei in Irland und ein solcher von 90 000 Pfd. Sterl. für die Verwaltung des Civildienstes auf Cypren befände.

Die Budgetvorschläge werden nach kurzer Debatte vom Hause in erster Lesung angenommen. Hierauf wurde mit der zweiten Lesung der gegen die Wahlbestechung gerichteten Regierungsvorlage begonnen.

Dublin, Montag, 24. April, Abends. (W. T. B.) Parnell ist heute Abend gegen 7 Uhr in

das Gefängniß von Kilmainsam wieder zurückgeführt.

Athen, Dienstag, 25. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Die Kammer votirte gestern ein Adelsvotum gegen das frühere Cabinet Komanduros wegen der Unterzeichnung der türkisch-griechischen Convention.

Dresden, 25. April.

Der Conflict, welcher nun schon beinahe 8 Jahre zwischen Regierung und Volksvertretung in Dänemark andauert, hat sich neuerdings wieder in einer Weise zugespitzt, daß eine resolute Umkehr vom dem Wege, wo man „festgefahren“ ist, kaum noch zu erwarten steht. Bereits früher wiesen wir darauf hin, daß das Landsting sich, wie überhaupt, so auch hinsichtlich der Feststellung des Budgets, für einen dem Volksting gleichberechtigten Factor hält, und in dieser Auffassung ist das Landsting stets von der Regierung bestrahlt worden; namentlich ist es das jetzige Ministerium Estrup, welches auf diesen Standpunkt der ersten Kammer des Reichstags seinen Widerstand gegen den Anspruch der oppositionellen Majorität des Volkstings baut, der dahin geht, daß letzteres hinsichtlich der Budgetbewilligung der maßgebende legislative Factor sei, während das Landsting hierbei eigentlich gar nichts mitzureden, kurz: daß die Regierung das Budget anzunehmen habe, wie das Volksting es feststelle, ohne sich daran zu lehren, was etwa das Landsting Gegenheiliges beschließt. Diesem Bestreben der oppositionellen Majorität des Volkstings: die Regierung zu nöthigen, ihren Stützpunkt ausschließlich in dem aus directen Wahlen hervorgehenden Volksting zu suchen, entzogen sich die herrschende langjährige Conflict. Das Volksting verlangt, daß ein Ministerium, welches sich nicht in Uebereinstimmung mit der Majorität dieses Things befindet, zurückzutreten habe; die Regierung sagt, daß dieses nicht der Sinn der bestehenden Verfassung sei, sondern daß ein Ministerium seinen Stützpunkt ebensowohl in der ersten wie in der zweiten Kammer suchen könne. Und dieser Gesichtspunkt ist es, der ganz besonders das jetzige Ministerium, das aus der Partei der sogenannten Großgrundbesitzer hervorgegangen ist, zum Widerstand gegen die oppositionellen Ansprüche anspornt, während verschiedene demselben vorausgegangene nationalliberale Ministerien sich, wenigstens erst nach mehr oder minder längerem Sträuben, vor dem Willen des Volkstings beugten und die Hülfe ins Korn warfen. Es ist also im Grunde nicht sowohl die eine oder andere Budgetforderung, welche das Ministerium Estrup veranlaßt, das Volksting wiederholt aufzulösen, sondern ein politisches Parteiprincip; es ist, wenn man will, der Kampf zwischen Liberalismus und Conservatismus, den auszukämpfen das Ministerium Estrup sich zur speciellen Aufgabe gestellt zu haben scheint. Schon bei der Verfassungsrevision des Jahres 1865 machte die Linke, mit Tscherning und J. A. Hansen an der Spitze, den Versuch, das Landsting zum bloßen „Oberhause“ zu reduciren, so daß es nur über die einzelnen Paragraphen im Finanzgesetz und über die Zulagegesetze und Vorschläge an bloß sollte stimmen können, allein ohne damit bisher durchzubringen.

Deute stehen beide Häuser des dänischen Reichstags abermals der letzten Instanz gegenüber: der gemeinsamen Budgetcommission beider Thinge. Die dänische Verfassung legt voraus, daß die beiden Abtheilungen des Reichstags sich unter allen Umständen wegen des Budgets verständigen; für den Fall, daß dieses nicht in den ordentlichen Separatberatungen beider Thinge geschieht, schreibt sie eine einmalige außerordentliche Separatberatung vor, und für die äußerste Eventualität: die Niederlegung einer Com-

mission, die aus einer gleichen Anzahl Mitglieder beider Thinge (gewöhnlich 15 Mitglieder aus jedem Thing) besteht. Die Majoritätsbeschlüsse dieser Commission sind indessen für das Plenum nicht bindend; vielmehr bleibt es dem Plenum beider Thinge überlassen, die Commissionsbeschlüsse anzunehmen, oder abzulehnen. Leht ein Thing sie ab, dann ist eben kein Budget zu Stande gekommen. Diesen Fall, der in Dänemark seit 8 Jahren leider nur zu häufig eingetreten ist, hat, wie gesagt, die Verfassung nicht vorgesehen, und sie hat somit eine unangenehme Lücke, die auszufüllen das Bestreben aller Parteien sein sollte, die auf dem Boden der Verfassung stehen. Thatsächlich ist auch nichts leichter, als diese Lücke zu beilegen; man braucht nur nach dem Vorbilde Schwedens das Plenum beider Thinge gemeinsam über die Beschlüsse der gemeinsamen Commission abstimmen und dieses Votum als entscheidend gelten zu lassen. Damit wäre allen Confliten in Budgetangelegenheiten ein Ende gemacht. So wie die Sachen jetzt und schon seit Jahren in Dänemark stehen, kann es ohne schwere Schädigung der wichtigsten staatlichen Interessen nicht fortgehen. Der Rathschluß eines provisorischen Budgets ist nicht mehr verfassungsmäßig von dem Augenblicke an, in welchem von oben herab ein provisorisches Budget decretirt wird, weil ein ordentliches Budget nicht zu Stande gekommen ist und ein interimistisches Budget die Zustimmung des Reichstags nicht erhalten hat, ist die Verfassung thatsächlich suspendirt. Und vor einer solchen Eventualität steht Dänemark jetzt. Die Chancen für eine Verständigung in den nächster Tage zusammenzutretenden gemeinsamen Budgetcommissionen, d. h. für eine Verständigung zwischen der oppositionellen Majorität des Volkstings und der regierungsfreundlichen Majorität des Landstings, sind gegenwärtig zu gering wie möglich. Beide Theile haben sich sowohl durch ihre vorjährige Haltung, wie durch ihre in neuerer Zeit abgegebenen Erklärungen in ihren Positionen so festgesetzt, daß es äußerst schwierig sein wird, diese zu überwinden, damit sie sich einander entgegenkommen, denn ohne ein gegenseitiges Entgegenkommen ist an das Zustandekommen eines ordentlichen Budgets nicht zu denken. Indem die Linke dem „Volksting“, welcher von der höheren Bildung nicht „angekränkt“ ist, alleinigmächtige Kraft zuschreibt, erblickt sie in dem Verhalten des Landstings eine „Kriegserklärung“. Aber nicht genug hiermit, letzter Tage stellte der bäuerliche Abg. Jens Bæk im Volksting die Eventualität in Aussicht, daß „der König weggesetzt werden könne“. Es ist im Grunde komisch, daß die Herren von der Linken einerseits mit der Republik drohen wollen, andererseits aber doch fühlen, daß sie ihre Sache dadurch nur verschlimmern. Der unparlamentarische Ausdruck „Wegsetzen“ war denn auch in der Reichstagszeitung gemildert worden. Es erregte natürlich Verwunderung, daß die betreffende Aeußerung, worin (um der Drohung einen lokalen Schein zu geben) die Möglichkeit angenommen wurde, daß der König des Schutzes der „conservativen“ Bauern bedürfen könne, wenn andere (nur in der Phantasie Jens Bæk's existirende) böse Menschen ihn „wegsetzen“ wollten, in der Reichstagszeitung verändert erschien und namentlich der letztgenannte unpassende Ausdruck nicht vorkam. Der conservative Abgeordnete Rimstedt verließ denn auch im Plenum ironisch seiner Freude über diese Veränderung Ausdruck, die ja als ein Beweis betrachtet werden konnte, daß man (die Linke) sich dieser Ausdrucksweise schäme. Gleichzeitig aber mußte die Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit der Reichstagszeitung erschüttert erscheinen. So fand der Präsident Högstedt es angemessen, eine Untersuchung anstellen zu lassen, und räumte später in einer Erklärung ein, daß Rimstedt Recht gehabt habe und daß Ausdrücke gebraucht wurden, die in der Zeitung

selbstgefällige Schwachhaftigkeit, als Charakter und Energie besitzt, und für den es deshalb jedenfalls das Bequemste und Beste ist, daß seine Eiferfücht grundlos war und er es bei seiner Unentschiedenheit nicht möglich hat, noch länger über Rettungsversuche für seine Ehre nachzudenken. Ich glaube diese Ueberragnung und vielleicht auch Bearbeitung gehört den Winterferien, noch ungedruckten Manuscripten des um die dramatische Uebersetzerliteratur hochverdienten Grafen Wolf Bandiffin an, eine Gabe aus jenem lebenswärtig frischen, immer thätigen Geistesalter, abermals ihres Zeugniß gebend von der Feinheit und Natürlichkeit seiner Sprache.

Dr. Nielsen trug die Solopartie, Advocat Raymond, mit dem freigestigten Aufwand seiner gewandten und verständnißvollen Solabilität der Rede vor. Man nahm seine Darstellung, wie auch die keine Worte, mit freundlichem Wohlwollen für ihn und für den würdigen dahingeschiedenen Uebersetzer entgegen.

K. Hoftheater. — Altstadt. — Am 24. April: „Was ihr wollt.“ Lustspiel in 3 Acten von Shakespeare. Von G. zu Rustig bearbeitet. (Zrl. Werner vom Weininger Hoftheater als Gast.) Zrl. Werner trat noch ein Mal, und zwar dies Mal in der Rolle der Viola auf, welche sie während ihres Engagements bei dem Weininger Hoftheater mehrfach gespielt hat, da „Was ihr wollt“ zu den Lieblingsdarstellungen jener Gesellschaft gehört. Somit war ihr das Technische dieser Partie im Allgemeinen geläufig, und man sah, daß ihr dieselbe durch Einstudiren vertraut erschien. Dieses Einstudiren, no-

mentlich bei kleineren Aufgaben, wird auch hinsichtlich der jungen Schauspielerinnen noch den besten Anhalt gewähren und noch gewonnener größerer Sicherheit vielleicht jenes Hervorbrechen latenter Individualität möglich machen, welches den bisherigen Eindruck des mechanisch Eingelernten hinwegnimmt und einen etwas intelligenteren Ton eintreten läßt. Willigkeit und aufrechter Eifer haben bei dieser jungen Schauspielerin ersichtlich und lassen manches Fortschreiten noch und noch erwarten.

Die Vorstellung war leidlich beizugt, und von den Mitwirkenden ist es besonders Zrl. Diacons, die sich noch freier und lebendiger in die Rolle des Kammerwärtchens Marie einzuspielen hat. Ihr ersichtliches Bestreben, dies zu thun, ist bisher nicht ganz unbelohnt geblieben, doch ist die Rolle sehr schwierig.

Juga Svendsen.

Novelle von Otto Noquette. (Fortsetzung.)

„Die werden denn wohl zu erwarten sein!“ befühtigte Volkmar. Die Aussicht auf einen Schwiegerohn wie Paul Edelborn war ihm seitlich angenehm, ja sie hatte etwas Tröstliches. Denn der Verlust wurde durch ihn zum Gewinn. Wehelt er doch in Rodrich immer noch den Sohn, wie er ihn einmal nicht anders nannte und mit Benugthung nennen durfte. So verweilte er im Gespräch länger bei dieser erwünschten Aussicht. Dann, zu seiner Gattin gewendet, fragte er: „Glaubst Du im Ernst, daß Roderich und Juga für einander passen?“